

fiederten Blättern; *Gingko biloba* mit kleinen Früchten; *Parrotia persica* mit der charakteristischen Fetzenrinde; *Fagus silvatica asplenifolia* mit Rückschlägen in verschiedenen Formen; *Rubus biflorus* mit der bekannten kalkweißen Rinde; *Cedrela sinensis* von 18 m Höhe; *Salix fragilis* von mächtigen Ausmessungen.

Herr Prof. *Küster* hatte für uns eine höchst interessante kleine Ausstellung von Gehölzprodukten und Wildgemüse veranstaltet und hielt hierbei einen sehr belehrenden und für die jetzigen Kriegszustände sehr zeitgemäßen Vortrag, der auf Seite 249—252 dieses Jahrbuches abgedruckt ist und allgemeinen Beifall erregte. Sehr interessant waren auch die hergestellten und freundlich zur Verfügung gestellten Kostproben: Brot aus einer Mischung halb und halb aus *Chenopodium album* und gewöhnlichem Mehl, Kuchen aus $\frac{1}{3}$ *Crataegus* Früchten mit $\frac{2}{3}$ Mehl sowie Tee aus Sechachtelhalm. Mit großer Befriedigung und herzlichem Danke an Herrn Prof. *Küster* verließen wir diese schöne gastliche Stätte.

Hiermit schlossen die diesjährigen Veranstaltungen unserer Jahresversammlung, die auch in diesem Jahre — die vierte Kriegstagung! — wieder allgemein befriedigt hatten. Man hatte wieder außerordentlich viel Schönes gesehen, und, was die Hauptsache ist, vieles gelernt oder wieder aufgefrischt. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Braunschweig und im schönen Harz!

Nachrufe.

Karl Sprenger †.

Von Hofrat *Sprenger*, Bern.

Als früh verwaistes Kind verbrachte *Karl Sprenger* seine ersten Jugendjahre unter Blumen und Fruchtbäumen, weit draußen vor dem Tore der alten Vorderstadt des wendischen Kreises im Lande der Obotriten. Güstrow heißt, wie ich glaube, deutsch »Grünstadt«, welche Bezeichnung auch heute noch für unsere, von Wiesen, Gärten und Wäldern ringsum umgebene Vaterstadt zutreffend ist. Die zuerst erhaltenen Eindrücke mögen für seine Zukunft bestimmend eingewirkt haben. Von dem Gartenhäuschen seiner Pflegemutter, Frau *Schwarz*, an der »Neuen Welt«, wanderte der Knabe jeden Morgen den klaren, aus dem Inselfee kommenden Mühlbach entlang bis ans Glewiner Tor, in dessen Nähe sich auf großem Spielplatze die Volk- oder Freischule befand. Dort war auch eine vorbildliche landwirtschaftliche Musterwirtschaft, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der damals regierende Oberinspektor *von Sprewitz* leitete.

Mein Vetter *Karl* hat nur die Volksschule besucht und trat nach seiner Konfirmation, kaum



Karl Sprenger †.

15 Jahre alt, durch Vermittlung des sogenannten *Hahnschen* Instituts, bei dem Handlungsgärtner *Behncke* in die Lehre. Dieser besaß in der Schweriner Vorstadt größere Ländereien und beschäftigte viele junge Leute, darunter auch meinen Bruder, der mit den anderen fachmännisch gut ausgebildet wurde. *Karl* war einsam und still aufgewachsen und etwas schüchterner Natur.

Aus der Lehre entlassen, kam *Sprenger* 1865 in den hannoverschen Hofgarten nach Herrenhausen. Die Königin *Marie* mit ihren Töchtern besuchten häufig die dortigen Anlagen, und der junge Mann, durch oftmalige Ansprachen beglückt, wurde ein Welfe erster Größe. Als ich ihn Ende September 1866 auf einer Reise nach Südfrankreich besuchte, war die berühmte Herrenhauser Allee durch einen gelbweißen Schlagbaum gesperrt, und mit innigem Behagen sagte *Karl*: »Hier kommen die Preußen nicht hinein, das ist ein Reservat für unsere königliche Familie«. Aber preußische Soldaten übten langsamen und Paradeschritt auf dem Hofe des halbfertigen Welfenschlosses, und Vetter *Karl* mußte bald auch den bunten Rock anziehen und mit den Preußen und andern Deutschen vereint die Franzosen bis hinter die Loire zurücktreiben. Nach der Schlacht von Orleans, am 16. Dezember 1870, bei grimmiger Kälte im schneebedeckten Walde die Nacht verbringend, zog sich der mecklenburgische Jäger *Sprenger* ein Ohrenleiden zu, wodurch er im Laufe der Zeit das Gehör vollständig einbüßte.

Die Zeit nach dem Feldzuge bis 1875 benutzte *Karl Sprenger* zur Hebung seiner mangelhaften Schulbildung, zu Studien und Reisen in Deutschland. Dann pachtete er mit meinem Bruder eine Gärtnerei in Agram in Kärnten, die im folgenden Jahre durch einen Tausch mit einer allbekannten Samenhandlung und Versandgärtnerei in Graz vorteilhaft ersetzt wurde.

Ein operativer Eingriff an seinem Gehör und eine Lungenentzündung zwangen ihn später, ein südliches Klima aufzusuchen.

Auf den Boromäischen Inseln im Lago Maggiore fand er bei einer deutschen gräflichen Familie, die auf einem verlotterten Gute saß, eine ihm zusagende Stellung, in der er ganz seinen Liebhabereien in der Veredlung und Kreuzung von Pflanzen nachgehen konnte. Auf seinen späteren Kreuz- und Querfahrten durch ganz Italien blieb er schließlich in dem kleinen Orte San Giovanni a Teduccio bei Portici am Fuße des Vesuvs hängen. Um etwas zu verdienen, züchtete er allerlei frühzeitiges Gemüse, das besonders nach England verschifft wurde. Durch die Bekanntschaft mit einem wohlhabenden kranken Landsmanne, der sein Sozium wurde, kam er auf die Idee, für eine Leipziger Kranzfabrik Strohblumen aller Art im Großen zu züchten.

Aber einen so lebhaften und schaffensfrohen Geist, wie ihn Vetter *Karl* besaß, konnte eine so schablonenhafte Großkultur nicht befriedigen. Er trennte sich deshalb nach einigen Jahren von seinem Geschäftsteilhaber und gründete hoch oben über Neapel, am Vomero, seinen geliebten Hortus botanicus Vomeriensis. Darin lebte und webte er ganz nach seinem Gefallen. Er hatte volle Muße sich seinen botanischen Studien theoretisch und praktisch hinzugeben und sie schriftstellerisch zu verwerten. Mit vielen Fachschriften in deutscher, italienischer, französischer und englischer Sprache in regem Verkehr, behandelte er in ansprechender Form die verschiedensten Themata. In Korrespondenz mit Fachleuten der ganzen Welt erhielt er aus allen Himmelsstrichen Sämereien und benutzte sie zu jahrelang dauernden Versuchskulturen. Es entstanden dadurch die überraschendsten Erfolge, und manche neue Pflanze wurde später in der Botanik und im Handel mit dem Zusatze unseres Namens geehrt. So z. B. der schöne rankenartige Zierspargel »*Asparagus Sprengeri*«, der allgemeine Verbreitung gefunden hat und jetzt im Umkreise vom Vomero schon als schönes Unkraut wuchert.

Mit Empfehlungen versehen, trat der taube Vetter später allein eine Reise nach Andalusien an, besuchte die berühmten huertas in Valencia, die Reisfelder bei der alten Maurenstadt Játiva, die Orangenhaine bei Cargante und Denia, die Wein-

berge von Alikante und den einzigen größeren europäischen Palmenwald in Elche. Dann durchstriefte er die Sierra Nevada, die Gärten der Alhambra bei Granada und die Sierra Morena, von Sevilla und Córdoba aus, um durch Portugal über den Norden Spaniens durch die ihm von einem früheren Besuche schon bekannten baskischen Provinzen auf der französischen Seite der Pyrenäen heimwärts zu ziehen.

Dort störte ihn eines Tags ein Telegramm wie ein zündender Blitz aus seiner beschaulichen Gelehrtenruhe. Der ihm früher in Neapel bekannte Generalkonsul war als Kammerherr Seiner Majestät mit dem Kaiser an Bord der »Hohenzollern« zum erstmaligen Besuch der neu erworbenen kaiserlichen Besitzung, des Achilleion, nach Korfu gefahren. Bei einem vorläufigem Rundgange durch die verwilderten Garten- und Parkanlagen ergab sich die Notwendigkeit einer Neuordnung durch eine zielbewußte Persönlichkeit. Dabei wurde Vetter *Karl* als geeignet gerühmt, und eine Depesche mit der Aufforderung, nach Korfu zu kommen, war die Folge. *Karl*, der Sonnen- oder Wanderonkel, wie er sich uns gegenüber gerne selber nannte, schnürte sein Bündel und fuhr eiligst über Brindisi nach der sagemumwobenen Kerkyra. Majestät durchwanderte seine Besitzung mit ihm und wurde durch die sachgemäßen Äußerungen davon überzeugt, den rechten Mann gefunden zu haben. Mit der größten Arbeit wurde sofort begonnen. Blaue Jungen von der deutschen Waterkant wurden von der, unten an der Insel ankernden »Hohenzollern« beordert, den Anweisungen des neugebackenen Direktors zu folgen, und bald erklangen hell die Axt-hiebe an aussichtstörenden Aleppo-Kiefern und hundertjährigen verschrobenen Öl-bäumen. Die Matrosen räumten die gefälltten Bäume beiseite, und der Kaiser und sein Gefolge konnten sich an den wundervollsten Durch- und Fernsichten nach allen Seiten erfreuen.

Bei dem nächsten Besuche der Kaiserlichen Familie in Korfu fand man eine vollständige Umwandlung in den Gärten vor. Prachtvolle Teppichbeete waren entstanden, schöne Baumgruppen gebildet, besonders durch das gewagte und voll-gelungene Versetzen alter Palmen, so daß alle Welt entzückt war. Der Kaiser hielt nicht mit seiner Anerkennung zurück und ließ vor versammeltem Gefolge durch den Generalobersten *von Plessen* dem freudestrahlenden Gartenmeister den Roten Adler-orden auf die Brust heften.

Nach Abfall Italiens vom Dreibunde wurde meinem Vetter die Erlaubnis zur Rückkehr nach Neapel verweigert, und so hat er seine ihm so liebgewordene zweite Heimat nicht wiedergesehen. Als die Franzosen Korfu besetzten, wurde er 11 Tage in der Stadt Korfu ins Gefängnis gesperrt, dann dort interniert und durch polizei-liche Maßregeln gequält. Untätigkeit und ein Nierenleiden versetzten den Armen in trostlose Niedergeschlagenheit, zumal da ihm jede Korrespondenz untersagt war, und er vollständig über die Weltereignisse in Unwissenheit gehalten wurde.

Seit die Serben sein Achilleionparadies mit ihrer Gegenwart verunzierten, hatte er trotz aller Unkenntnis über den Kriegsverlauf doch die Hoffnung auf einen glücklichen Umschlag nicht aufgegeben. So setzte sich bei dem alten Soldaten die Idee fest, er dürfe seinen Posten, wenn auch in einiger Entfernung, nicht verlassen, um beim Abzug der ungebetenen Gäste der Erste wieder am Platze zu sein und nach dem Rechten zu sehen.

Im Juli v. J. erhielt ich die letzte Nachricht vom Vetter durch eine platt-deutsch geschriebene Postkarte. Er schimpfte auf die Franzosen, auf die griechischen Ärzte und antwortete auf meine erneute Aufforderung, zu uns in die Schweizer Berge zu kommen, mit einem kategorischen: Quod non! — dat is nich!

Am 15. Dezember v. J. erhielt ich ein mit »Batzis« unterzeichnetes Telegramm über Rom vom 13. Dezember, daß Vetter *Karl* in seinem Hause gestorben sei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Sprenger

Artikel/Article: [Karl Sprenger 354-356](#)